

# DZHW.

09 2020

# BRIEF

## Im Fokus

■ Unmittelbar vor der Corona-Pandemie waren 57 Prozent der befragten Studierenden erwerbstätig. Knapp 40 Prozent dieser Studierenden befinden sich in einer schwieriger gewordenen Erwerbssituation (bezogen auf alle befragten Studierende: 21 Prozent): Sie wurden entlassen, unbezahlt freigestellt oder waren von Arbeitszeitreduzierungen betroffen. Auch hat sich bei 32 Prozent der Studierenden die Einkommenssituation der Eltern verschlechtert. Diese Faktoren haben dazu geführt, dass die Studierenden im Sommersemester 2020 weniger Geld für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung hatten.

■ Zur Überbrückung finanzieller Engpässe werden von den Studierenden verschiedene Bewältigungsstrategien genutzt. Die Studierenden in finanziellen Notlagen greifen vorwiegend auf eigene Ersparnisse, zusätzliche Unterstützung durch das soziale Umfeld sowie Erwerbstätigkeit zurück. Ein kleinerer Anteil der Studierenden nutzt staatliche Unterstützungsleistungen – wie die BAföG-Aktualisierung, den KfW-Studienkredit oder die Zuschüsse der Überbrückungshilfen in pandemiebedingten Notlagen. Um Ausgaben zu reduzieren, ist ein Teil der Studierenden im Sommersemester 2020 wieder ins Elternhaus gezogen.

■ Die meisten Studierenden sehen sich zwar auch weiterhin in der Lage, das Studium ohne zusätzliche finanzielle Hilfen fortzuführen. Allerdings fällt das Studienabbruchrisiko erheblich höher aus, wenn sich die Erwerbssituation der Studierenden und ihrer Eltern verschlechtert hat.

■ Insbesondere für internationale Studierende und Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien ist die Erwerbs- und Finanzierungssituation im Zuge der Corona-Pandemie schwieriger geworden.

[https://doi.org/10.34878/2020.09.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2020.09.dzhw_brief)

## Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium

Karsten Becker, Markus Lörz

Die Corona-Pandemie hat zu einer gesamtwirtschaftlich angespannten Situation geführt (Hammerschmid, Schmieder, & Wrohlich, 2020). Vor allem Beschäftigte im Niedriglohnsektor und sogenannte Minijobber\*innen sind von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit betroffen (Grabka & Göbler, 2020; Grabka, Braband, & Göbler, 2020). Da viele Studierende ihren Lebensunterhalt über Nebenjobs finanzieren (Middendorff et al., 2017), liegt nahe, dass auch diese Gruppe im Zuge der Corona-Pandemie in eine besondere finanzielle Notlage geraten ist. Die Bildungspolitik hat auf diese Situation u. a. mit der Überbrückungshilfe in pandemiebedingten Notlagen im Rahmen von Zuschüssen sowie mit der Ausweitung der Berechtigten Gruppen und der

zeitweisen Zinsfreistellung der KfW-Studienkredite reagiert. Zudem gab es an manchen Hochschulen und in einzelnen Ländern Nothilfeprogramme und für die Studierenden bestand die Möglichkeit, das BAföG auf die veränderte Situation anzupassen.

Der Blick in andere Länder macht deutlich, dass weltweit viele Studierende durch die Corona-Pandemie vor finanziellen Herausforderungen stehen (Aristovnik, Keržič, Ravšelj, Tomažević, & Umek, 2020a). In den USA beispielsweise haben etwa 40 Prozent der Studierenden ihren Job verloren (Aucejo, French, Ugalde Araya, & Zafar, 2020), in Italien 36 Prozent und in Spanien 20 Prozent (Aristovnik et al., 2020b). Für Deutschland liegen bislang keine belastbaren Zahlen

### Autoren



Karsten Becker  
[becker@dzhw.eu](mailto:becker@dzhw.eu)



Dr. Markus Lörz  
[loerz@dzhw.eu](mailto:loerz@dzhw.eu)

*Karsten Becker und Markus Lörz sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW).*

vor.<sup>1</sup> Der Anteil an Studierenden in einer finanziellen Notlage lässt sich zudem nicht allein aus dem Anteil derjenigen ableiten, deren Erwerbstätigkeit weggefallen ist. Hierfür sind auch die anderen Finanzierungsquellen miteinzubeziehen, wie die Erwerbssituation der Eltern und die Rolle staatlicher Unterstützungsprogramme.

Aus einer aktuellen Studie des Stifterverbands (Traus, Höffken, Thomas, Mangold, & Schröer, 2020) wird ersichtlich, dass viele Studierende von einer Verschlechterung ihrer Finanzierungssituation ausgehen. Auch Berkes, Peter und Spieß (2020) weisen darauf hin, dass sich im Zuge der Corona-Pandemie die sozialen Ungleichheiten im Hochschulbereich verstärken werden: Zum einen, weil insbesondere Nichtakademiker\*innen in der aktuellen Situation von Kurzarbeit (Schröder et al., 2020) und Arbeitslosigkeit (Eurofound, 2020) betroffen sind und sich dies auf die finanzielle Unterstützung ihrer Kinder auswirken kann. Zum anderen aber auch, weil erhebliche soziale Unterschiede in Umfang und Art der studentischen Erwerbstätigkeit bestehen (Staneva, 2017; Jacob, Gerth, & Weiss, 2020). Insbesondere Studierende

<sup>1</sup> Aristovnik et al. (2020b) berichten für Deutschland, dass 28 Prozent der Studierenden ihren Job verloren hätten. Jedoch basieren diese Berechnungen auf lediglich 368 Studierenden.

aus Nicht-Akademikerfamilien geben an, dass sie zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts auf eine eigene Erwerbstätigkeit angewiesen sind (68 Prozent vs. 50 Prozent der Studierenden aus Akademikerfamilien, siehe Middendorff et al., 2017).

Auch internationale Studierende dürften durch die Corona-Pandemie vor größeren Herausforderungen stehen, denn sie hatten in der Vergangenheit nicht immer die gleichen Möglichkeiten, finanzielle Engpässe etwa durch den Bezug von BAföG auszugleichen.<sup>2</sup> Darüber hinaus hat sich die wirtschaftliche Situation in vielen Ländern durch die Pandemie deutlich stärker verschlechtert als in Deutschland (Eurofound, 2020), was unmittelbare Auswirkungen auf die finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern von internationalen Studierenden haben dürfte.<sup>3</sup>

Konsequenzen könnte die aktuelle Erwerbs- und Finanzierungssituation von Studierenden insbesondere für die Studienabbruchquote haben: Nach Dahm, Becker und Bornkessel (2018) sowie Heublein et al. (2017) besteht zwischen der Erwerbs- und Finanzierungssituation von Studierenden und der Intention, das Studium abzubrechen, ein enger Zusammenhang. Wenn aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten bestimmte Studierendengruppen das Studium abbrechen, so könnte dies langfristig negative Konsequenzen auf den Anteil hochqualifizierter Fachkräfte in Deutschland haben. Insgesamt gibt es in unseren Daten (Lörz, Marczuk, Zimmer, Multrus, & Buchholz, 2020) zwar keine Hinweise darauf, dass es im Zuge der Corona-Pandemie zu einer generellen Erhöhung der Studienabbruchintention gekommen ist. Es ist allerdings möglich, dass sich die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Fortgang des Studiums erst in den nächsten Semestern zeigen.

<sup>2</sup> Aus diesem Grunde wurde im Zuge der Corona-Pandemie auch die Möglichkeit für internationale Studierende geschaffen, zinsfreie KfW-Studienkredite zu beantragen oder auf Zuschüsse der Überbrückungshilfen in pandemiebedingten Notlagen zurückzugreifen.

<sup>3</sup> Die Corona-Pandemie dürfte sich insbesondere auf das Mobilitätsverhalten der Studierenden auswirken. Kercher und Plasa (2020) können zeigen, dass 12 Prozent der Hochschulen davon ausgehen, dass mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden nach Inkrafttreten coronabedingter Eindämmungsmaßnahmen Deutschland verlassen hat. 27 Prozent der Hochschulen berichten, dass internationale Studierende ihren geplanten Aufenthalt in Deutschland aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt haben.

## Datengrundlage

Zur Online-Befragung „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“\* wurden 192.000 Studierende eingeladen – knapp 28.600 Studierende haben daran teilgenommen. Der Erhebungszeitraum lag im Sommersemester 2020 (15. Juni bis 10. August 2020). 23 Hochschulen haben sich auf Grundlage eines sogenannten *Theoretical Sampling* an der Befragung beteiligt. So konnten Studierende an Hochschulen unterschiedlichen Typs (Hochschulart, Fächerspektrum, regionale Verteilung) berücksichtigt werden. Die Befragung wurde in Kooperation zwischen dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung und der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz durchgeführt. Praxispartner im Verbund ist das Deutsche Studentenwerk. Gefördert wird diese Studie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

\* Die Studie ist als themenspezifische Zusatzbefragung in der Corona-Pandemie Teil der bundesweiten Studierendenbefragung (<https://www.die-studierendenbefragung.de>). Die bundesweite Studierendenbefragung ist ein Verbundprojekt des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz und des Deutschen Studentenwerks. Geleitet wird das Verbundprojekt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

Zum aktuellen Zeitpunkt zeigt sich auf Basis der vorliegenden Studierendenbefragung „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“ (vgl. Abbildung 1), dass für den Großteil der Studierenden die Fortführung des Studiums durch die Pandemie nicht grundsätzlich gefährdet ist. Dennoch geht etwa jede\*r zehnte befragte Studierende (eher) davon aus, aufgrund der Corona-Pandemie das Studium nicht ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung fortführen zu können.

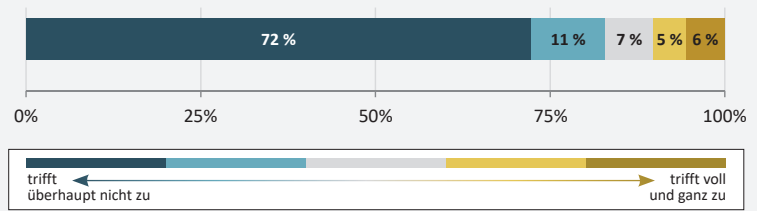
Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie viele Studierende – und insbesondere welche Studierendengruppen – in der Pandemie vor besonderen Herausforderungen stehen. Hierbei sind die Einkommenssituation der Eltern und deren finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Auch ist zu klären, auf welche Finanzierungsquellen Studierende zurückgreifen können, die durch die Pandemie in eine finanzielle Notlage geraten sind, und ob diese Studierenden in höherem Maße mit der Möglichkeit des Studienabbruchs konfrontiert sind, so dass es zu einer Verschärfung sozialer Ungleichheit kommt.

### Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Erwerbstätigkeit von Studierenden und die Einkommenssituation der Eltern

Die Studienfinanzierung beruht im Wesentlichen auf drei Säulen: der finanziellen Unterstützung durch Angehörige (insbesondere der Eltern), der staatlichen Unterstützung (unter anderem in Form von BAföG oder Stipendien) sowie der eigenen Erwerbstätigkeit (Brandt & Apolnarski, 2018). Wenn sich die Erwerbssituation von Studierenden und/oder deren Eltern im Zuge der Corona-Pandemie verschlechtert, kann dies somit unmittelbare Folgen für die Finanzierung des Lebensunterhalts und die Fortführung des Studiums haben. Daher betrachten wir zunächst die Auswirkungen der aktuellen Corona-Pandemie auf die Erwerbssituation der Studierenden und ihrer Eltern.<sup>4</sup>

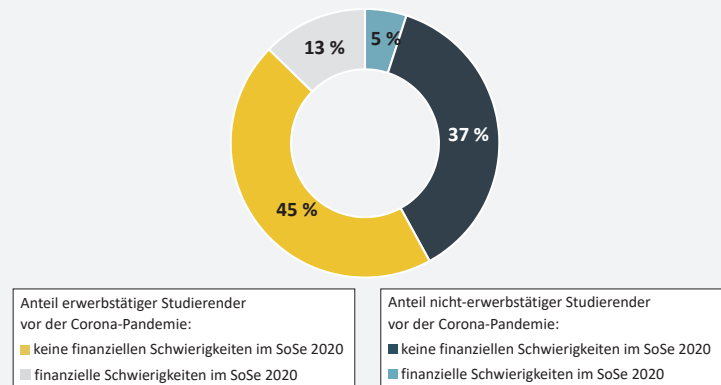
Von den befragten Studierenden waren vor der Pandemie etwa 58 Prozent erwerbstätig (vgl.

**Abb. 1: Einschätzung der Studierenden, coronabedingt das Studium ohne finanzielle Unterstützung nicht fortführen zu können (in %)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 22.992.

**Abb. 2: Erwerbstätigenquote vor der Corona-Pandemie und finanzielle Schwierigkeiten im Sommersemester 2020 (in %)**



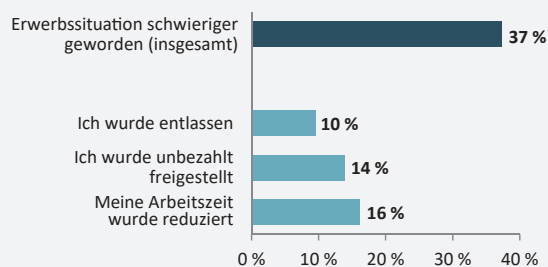
Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 23.198. In Abbildung 2 wird dargestellt, wie viele Studierende erwerbstätig sind und wie viele Studierende angeben, zurzeit finanzielle Schwierigkeiten zu haben.

Abbildung 2). 13 Prozent aller Studierenden waren vor der Corona-Pandemie erwerbstätig und berichten gleichzeitig nun im Sommersemester 2020 finanzielle Schwierigkeiten zu haben. Bei den Studierenden, die nicht erwerbstätig waren, fällt dieser Anteil mit 5 Prozent deutlich geringer aus.

Ein genauerer Blick auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Erwerbssituation der Studierenden verdeutlicht, dass sich für insgesamt 37 Prozent der erwerbstätigen Studierenden die Erwerbssituation verschlechtert hat. Bezogen auf alle befragten Studierenden entspricht dies einem Anteil von 21 Prozent. So wurden 10 Prozent der erwerbstätigen Studierenden im Zuge der Corona-Pandemie entlassen, weitere 14 Prozent unbezahlt freigestellt und 16 Prozent der Studierenden war von einer Arbeitszeitreduktion betroffen (Abbildung 3).

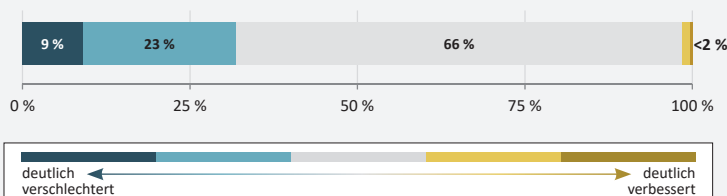
<sup>4</sup> Da das BAföG die Pandemiesituation berücksichtigend weiter läuft, wird diese Finanzierungsquelle erst an späterer Stelle thematisiert.

**Abb. 3: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Erwerbssituation der erwerbstätigen Studierenden (in %, Mehrfachnennung)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 14.869 Studierende, die unmittelbar vor der Corona-Pandemie erwerbstätig waren. Die in Abbildung 3 dargestellten Ergebnisse beruhen auf Mehrfachnennungen. Es gibt Studierende, die gleichzeitig von mehreren Einschränkungen betroffen sind.

**Abb. 4: Veränderung der Einkommenssituation der Eltern im Zuge der Corona-Pandemie (in %)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 25.268.

Finanzielle Unterstützung durch die Eltern wird insbesondere dann relevant, wenn Einnahmen aus der studentischen Erwerbstätigkeit kurzfristig wegfallen. Somit stellt sich auch die Frage, ob sich die Einkommenssituation der Eltern infolge der Corona-Pandemie verändert hat. Zwei Drittel der Studierenden geben an, dass die Einkommenssituation der Eltern unverändert geblieben ist (66 Prozent). Für einen sehr kleinen Teil der Studierenden hat sich die

finanzielle Lage der Eltern sogar verbessert (<2 Prozent, siehe Abbildung 4). Etwa ein Drittel der Studierenden berichtet jedoch, dass sich die Einkommenssituation der Eltern eher oder deutlich verschlechtert hat. Demnach hat sich bei knapp einem Viertel (23 Prozent) der Befragten die Einkommenssituation der Eltern eher verschlechtert und bei weiteren 9 Prozent deutlich verschlechtert. Falls sich diese teils angespannte Einkommenssituation der Eltern auf die finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten auswirkt, dürften neben den Studierenden, deren eigene Erwerbstätigkeit wegfällt, auch Studierende, die von den Eltern unterstützt werden, Schwierigkeiten mit der Studienfinanzierung bekommen – insofern diese keine anderen Bewältigungsstrategien finden (bspw. über Aktualisierungsanträge beim BAföG).

Für die valide Darstellung, welche Studierenden in besonderem Maße von der schwieriger gewordenen Erwerbssituation betroffen sind, werden die verschiedenen Merkmale der Studierenden gleichzeitig im Rahmen einer logistischen Regressionsanalyse betrachtet.<sup>5</sup> Die Ergebnisse werden für die jeweilige Teilgruppe als vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten dargestellt (siehe Infobox). Werden internationale Studierende mit Studierenden verglichen, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben,<sup>6</sup> zeigt sich, dass insbesondere die Erwerbssituation von internationalen Studierenden schwieriger geworden ist. Im Vergleich zu Studierenden mit in Deutschland erworbener Hochschulzugangsberechtigung haben internationale Studierende eine um 11 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit (47 Prozent vs. 36 Prozent), zu den erwerbstätigen Studierenden zu gehören, die im Sommersemester 2020 entlassen, unbezahlt freigestellt oder deren Arbeitszeit reduziert wurde (Abbildung 5). Des Weiteren geben internationale Studierende mit einer deutlich höheren

### Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten

Um die Zusammenhänge mehrerer Merkmale gleichzeitig in den Blick zu nehmen, werden im vorliegenden Beitrag multivariate Regressionsanalysen eingesetzt. Hierbei sind die Ergebnisse als *vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten* dargestellt – diese besagen, wie wahrscheinlich es ist, einer der folgenden Gruppen anzugehören: Studierende, die sich in einer schwieriger gewordenen Erwerbssituation befinden (Abb. 5 oben), deren Eltern sich in einer schwierigeren Einkommenssituation befinden (Abb. 5 unten) oder die über einen Studienabbruch nachdenken (Abb. 10 und Abb. 11).

<sup>5</sup> Die soziale Herkunft der Studierenden korreliert oftmals mit dem Migrationshintergrund der Studierenden, sodass sich aus der bivariaten Betrachtung nicht genau bestimmen lässt, welches Merkmal in welcher Weise mit der Erwerbssituation zusammenhängt.

<sup>6</sup> Hierunter werden alle Studierenden gefasst, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (mit oder ohne deutsche Staatsangehörigkeit). Demgegenüber haben internationale Studierende ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben und führen ihren Bildungsweg im Rahmen eines Studiums in Deutschland fort.

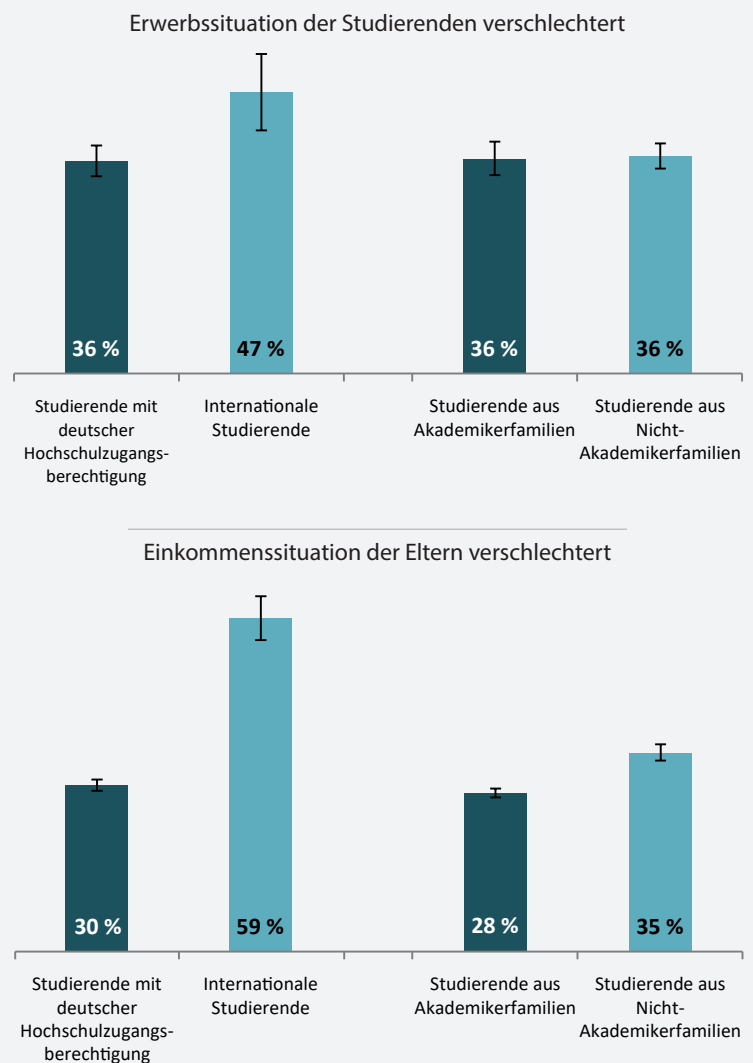
Wahrscheinlichkeit an (59 Prozent), dass sich aufgrund der Corona-Pandemie die Einkommenssituation ihrer Eltern verschlechtert hat. Bei den Studierenden mit in Deutschland erworbener Hochschulzugangsberechtigung fällt dieser Anteil mit 30 Prozent deutlich geringer aus. Eine mögliche Erklärung für die unterschiedlichen Einschätzungen von internationalen Studierenden könnte sein, dass die Corona-Pandemie in vielen anderen Ländern deutlich früher eingesetzt hat als in Deutschland und weitreichendere Auswirkungen zeigt.

Im Unterschied zu den eingangs skizzierten Annahmen hat sich die Erwerbssituation von Studierenden aus Nicht-Akademikerfamilien nicht stärker verschlechtert als die von Studierenden aus Akademikerfamilien. Zumindest lässt sich bezüglich der im Laufe des Semesters verschlechterten Erwerbssituation kein nennenswerter Unterschied zwischen Studierenden aus nicht-akademischem und Studierenden aus akademischem Elternhaus erkennen (jeweils 36 Prozent). Jedoch zeigen sich in der Einkommenssituation der Eltern signifikante herkunftsspezifische Unterschiede: Während Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien zu 35 Prozent angeben, dass sich die Einkommenssituation der Eltern im Zuge der Corona-Pandemie verschlechtert hat, beträgt dieser Anteil bei Studierenden aus akademischem Elternhaus lediglich 28 Prozent (Abbildung 5).

## Finanzierungssituation der Studierenden vor und während der Corona-Pandemie

Schwierigere Erwerbssituationen von Studierenden und deren Eltern müssen nicht zwangsläufig zu finanziellen Engpässen führen, wenn sie durch andere Finanzierungsquellen ausgeglichen werden können. So zeigt sich, dass sich im Sommersemester 2020 die finanzielle Situation aller Studierenden mit Blick auf die Einnahmen (in €/Monat) merklich verschlechtert hat. Im Vergleich zum vorangegangenen Semester verfügten die Studierenden im Sommersemester 2020 – wenn die Gesamtheit der befragten Studierenden betrachtet wird – mit 794 € im Monat zwar nur über etwas geringere Einnahmen

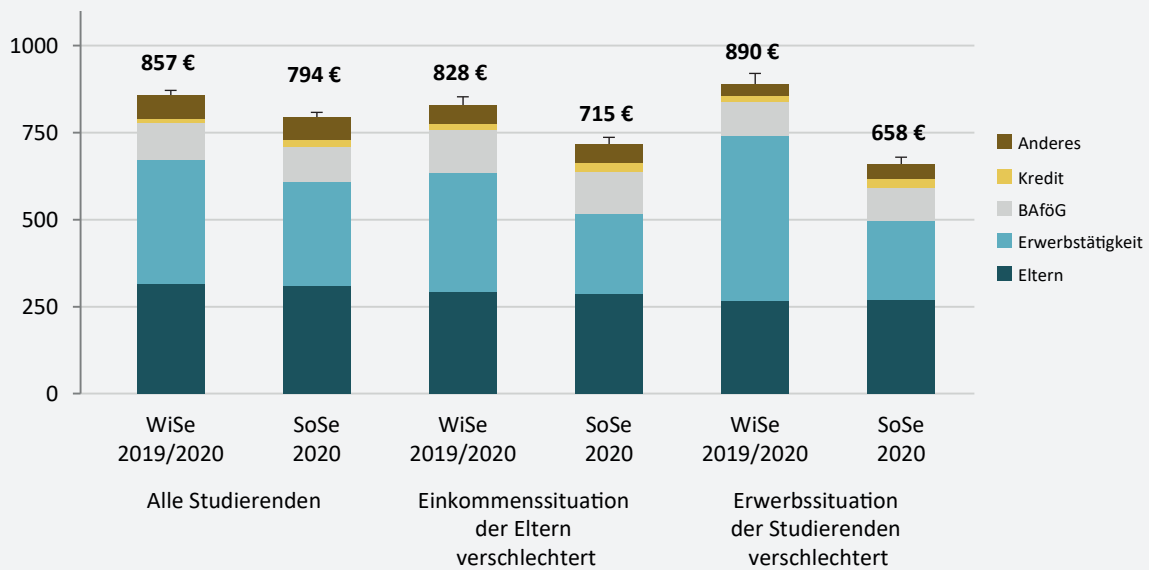
**Abb. 5: Verschlechterte Erwerbssituation der Studierenden und ihrer Eltern – nach sozialer Herkunft und Migrationsstatus (vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 24.250. Dargestellt werden die Ergebnisse einer logistischen Regression als vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten mit den dazugehörigen 95%-Konfidenzintervallen (unter Kontrolle von Alter, Geschlecht und Hochschulart).

(-63 €) als noch im Wintersemester 2019/2020 (Abbildung 6). Ein differenzierter Blick macht jedoch auf eine angespannte finanzielle Situation einzelner Studierendengruppen aufmerksam. Studierende, deren Eltern sich im Zuge der Corona-Pandemie in einer ungünstigeren Einkommenssituation befinden, mussten bereits im Wintersemester 2019/2020 mit geringeren Einnahmen auskommen. Diese Situation hat sich im Sommersemester 2020 nochmals verschlechtert (-113 €). Am stärksten betroffen sind diejenigen Studierenden, die im Zuge der Pandemie

**Abb. 6: Finanzierungssituation und Finanzierungsquellen der Studierenden – nach Erwerbssituation der Studierenden und Einkommenssituation der Eltern (in €/Monat)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 16.208. Dargestellt werden die durchschnittlichen Gesamteinnahmen mit den dazugehörigen 95%-Konfidenzintervallen sowie die durchschnittlichen Beträge der jeweiligen Finanzierungsquellen.

entlassen bzw. unbezahlt freigestellt wurden oder die eine Reduzierung des Arbeitsvolumens hinnehmen mussten (Erwerbssituation verschlechtert). Die schwieriger gewordene Erwerbssituation im Sommersemester 2020 führte in dieser Studierendengruppe zu eklatanten Einnahmeneinbußen (-232 €), sodass der Lebensunterhalt im Schnitt mit lediglich 658 € bestritten wurde.

Hinsichtlich der im Sommersemester 2020 genutzten Finanzierungsquellen fällt auf, dass die finanzielle Unterstützung durch die Eltern trotz der veränderten Einnahmesituation kaum einbricht: Auch bei den Studierenden, deren Eltern selbst vor einer schwierigeren Situation stehen, bleibt die finanzielle Unterstützung im Semestervergleich weitgehend stabil. Dies ist zunächst als ein gutes Zeichen zu werten, da die durchschnittliche Unterstützungsleistung der Eltern trotz deren verschlechterter Einkommenssituation nicht reduziert wird. Die bei diesen Studierenden schwieriger gewordene Finanzierungssituation hängt vielmehr mit dem rückläufigen durchschnittlichen eigenen Erwerbseinkommen zusammen. Insgesamt lässt sich demnach festhalten, dass es vor allem der fehlende Verdienst aus der eigenen studentischen

Erwerbstätigkeit ist, der zu einer verschärften Einnahmesituation der Studierenden im Sommersemester 2020 führt.

Die Studierenden, die entlassen wurden, Einkommenseinbußen zu verzeichnen hatten oder deren Arbeitszeit reduziert wurde, nutzen stattdessen im Vergleich zum vorangegangenen Semester etwas häufiger Kredite oder andere externe Finanzierungsquellen. Es wird jedoch deutlich, dass diese Finanzierungsquellen den im Semestervergleich zu beobachtenden Einnahmerückgang nicht kompensieren können.

### Bewältigungsstrategien zur Überbrückung finanzieller Engpässe

Wie überwinden nun die Studierenden, die sich im Sommersemester 2020 in einer ungünstigen Situation befinden (29 Prozent), die finanziellen Engpässe? Werden andere Finanzierungsquellen herangezogen oder die Ausgaben auf ein Minimum reduziert? Es zeigt sich, dass diese Studierenden vorwiegend auf private Finanzierungsquellen zurückgreifen (Abbildung 7). Insbesondere die eigenen Ersparnisse werden genutzt. Aber auch Eltern und Verwandte sowie die eigene Erwerbstätigkeit sind immer noch die am häufigsten genannten Finanzierungsquellen.

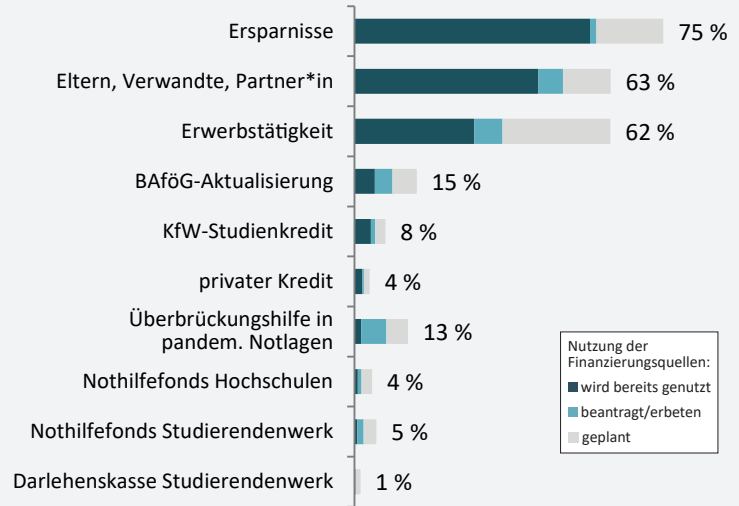
Demgegenüber werden beispielsweise die Aktualisierung des BAföG, der KfW-Studienkredit oder die Zuschüsse im Rahmen der Überbrückungshilfe<sup>7</sup> in pandemiebedingten Notlagen von den Studierenden deutlich seltener als Quelle zur Überbrückung finanzieller Engpässe angegeben. Dies betrifft auch die weiteren Unterstützungsmöglichkeiten von Seiten der Länder und Hochschulen.

Die für die Studierenden wichtige dritte Finanzierungssäule, die staatliche Unterstützung, wird in Corona-Zeiten also vergleichsweise selten zur Überbrückung von Engpässen genutzt. Dennoch stellt das BAföG eine konstante Einnahmequelle der Studierenden im Semestervergleich dar (Abbildung 6).

Neben der Suche nach alternativen Finanzierungsquellen ist eine Minimierung laufender Miet- und Lebenshaltungskosten eine naheliegende Reaktion, um finanzielle Notlagen zu mildern. Dementsprechend lassen sich im Zuge der Corona-Pandemie nicht nur Veränderungen in der Finanzierungssituation von Studierenden feststellen, sondern auch in ihrer Wohnsituation. Während im Wintersemester 2019/2020 lediglich 23 Prozent der Studierenden bei den Eltern wohnten, ist dieser Anteil im Sommersemester 2020 auf 32 Prozent angestiegen (Abbildung 8). Vor allem Studierende in finanziell schwieriger Lage sind (zurück) ins Elternhaus gezogen: Der Anteil der bei den Eltern Wohnenden hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Semester von 18 Prozent auf 29 Prozent erhöht.

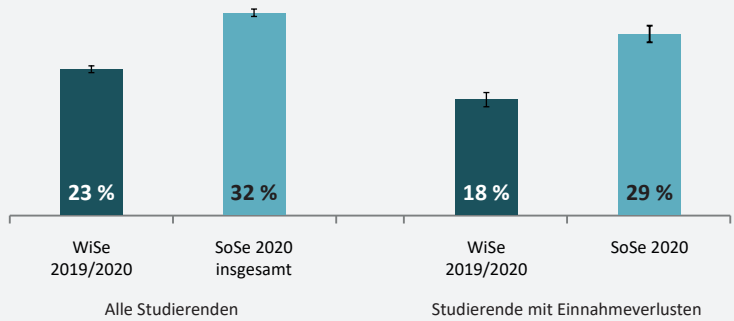
Die Studierenden haben demnach verschiedene Möglichkeiten, um mit finanziellen Engpässen umzugehen (Minimierung der Ausgaben und/oder Suche nach alternativen Finanzierungsquellen). Ein Teil der Studierenden wird dabei vermutlich auf verschiedene Bewältigungsstrategien zurückgreifen, um mit einer schwieriger gewordenen Finanzierungssituation zurechtzukommen.

**Abb. 7: Auf welche Finanzierungsquellen greifen die Studierenden mit Einnahmeverlusten zurück, um finanzielle Engpässe auszugleichen? (in %, Mehrfachnennung, nur Studierende in finanziellen Notlagen)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 4.454 Studierende, die im Sommersemester 2020 über geringere Einnahmen verfügen als im Wintersemester 2019/2020.

**Abb. 8: Wie viele Studierende wohnen bei den Eltern? Vergleich zwischen Wintersemester 2019/2020 und Sommersemester 2020 (in %)**



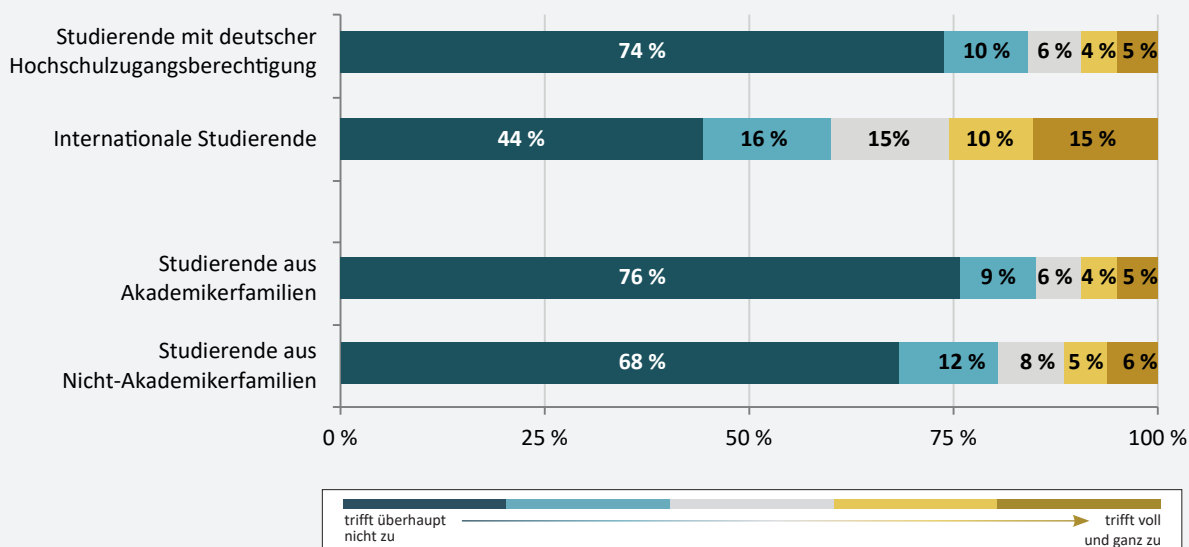
Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 24.075. Dargestellt werden die prozentualen Anteile mit den dazugehörigen 95%-Konfidenzintervallen.

### Studienabbruchrisiken verschiedener Studierendengruppen

Abschließend betrachten wir die Frage, ob sich die pandemiebedingt veränderte Erwerbssituation auch auf die Einschätzungen der Studierenden zur Fortführung ihres Studiums auswirkt. Zwar zeigen sich in unseren Daten bislang keine Anzeichen dafür, dass insgesamt von einem erhöhten Studienabbruch auszugehen ist (Lörz et al., 2020), allerdings muss dies nicht zwangsläufig für alle Studierendengruppen gleichermaßen

<sup>7</sup> Unter dem Begriff „Überbrückungshilfe“ werden aktuell die zinsfreien KfW-Studienkredite auf der einen Seite sowie der Zuschuss für Studierende in pandemiebedingten Notlagen auf der anderen Seite diskutiert. In der vorliegenden Befragung wurden diese beiden Aspekte getrennt abgefragt.

**Abb. 9: Einschätzung der Studierenden, coronabedingt das Studium ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung nicht fortführen zu können – nach sozialer Herkunft und Migrationsstatus (in %)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der gewichteten Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 22.992.

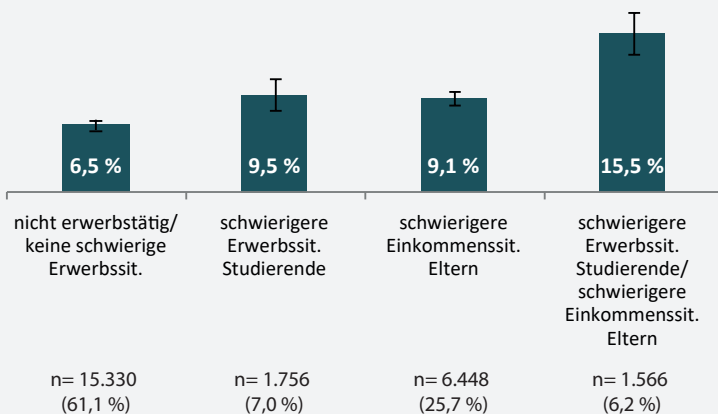
gelten. Im Folgenden richten wir daher den Fokus auf verschiedene Studierendengruppen, deren Finanzierungssituation und die Zusammenhänge mit der Absicht das Studium vorzeitig abzubrechen. Im Fokus stehen dabei Unterschiede zwischen Studierenden aus einem nicht-akademischen und einem akademischen Elternhaus sowie Unterschiede zwischen Studierenden mit in Deutschland erworbener

Hochschulzugangsberechtigung und internationalen Studierenden.

Wie aus Abbildung 9 hervorgeht, stimmen internationale Studierende deutlich häufiger der Aussage zu, dass sie ihr Studium in der aktuellen Situation nicht ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung fortführen können: Etwa 25 Prozent von ihnen sieht eine Fortführung des Studiums ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung eher kritisch – bei Studierenden mit in Deutschland erworbener Hochschulzugangsberechtigung liegt dieser Anteil lediglich bei 9 Prozent. Möglicherweise hängt dies mit der schwieriger gewordenen Erwerbs- und Finanzierungssituation der internationalen Studierenden zusammen. Die Unterschiede nach Bildungsherkunft fallen im Vergleich eher unauffällig aus.

Die teilweise schwieriger gewordene Erwerbs- und Finanzierungssituation von Studierenden kann in unmittelbarem Zusammenhang mit der Absicht stehen, das Studium vorzeitig abzubrechen. Die Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse verdeutlichen, dass Studierende, deren Erwerbssituation sich verschlechtert hat, und Studierende, deren Eltern sich in einer schwierigeren Einkommenssituation befinden, mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit über einen Studienabbruch nachdenken (jeweils

**Abb. 10: Studienabbruchintention nach Erwerbssituation der Studierenden und Einkommenssituation der Eltern (vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 25.100. Dargestellt werden die Ergebnisse einer logistischen Regression als vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten mit den dazugehörigen 95%-Konfidenzintervallen (unter Kontrolle von Alter, Geschlecht und Hochschulart).

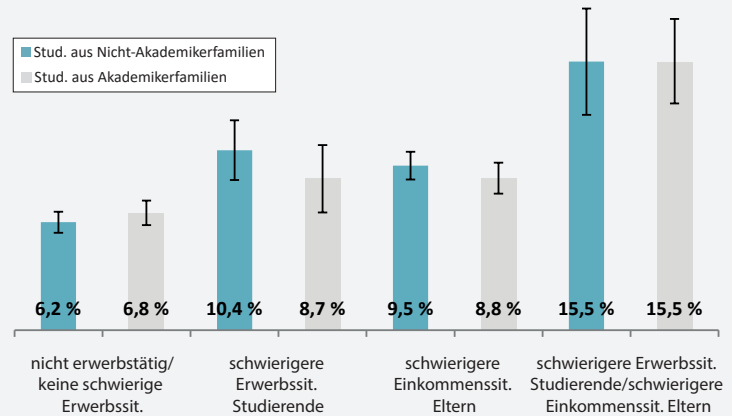


9 Prozent, siehe Abbildung 10). Zudem geht aus den Ergebnissen hervor, dass bei Studierenden, die hinsichtlich beider Finanzierungsquellen von einer schwierigeren Situation berichten, von einem deutlich höheren Abbruchrisiko auszugehen ist. 15 Prozent der Studierenden, deren eigene Erwerbssituation sich verschlechtert hat und deren Eltern sich zusätzlich in einer schwierigeren Einkommenssituation befinden, haben sich bereits mit einem Studienabbruch auseinandergesetzt. Wenngleich es sich hierbei um eine vergleichsweise kleine Gruppe handelt (6,2 Prozent aller Studierenden), die sowohl von einer schwierigeren eigenen Erwerbssituation als auch einer verschlechterten Einkommenssituation der Eltern berichten, so ist die für diese Studierenden problematischere Erwerbs- und Finanzierungssituation damit verbunden, dass sie in erheblich höherem Maße über einen Studienabbruch nachdenken. Im Vergleich dazu fällt das Studienabbruchrisiko von Studierenden, die nicht erwerbstätig waren bzw. deren Erwerbssituation sich im Sommersemester 2020 nicht verschlechtert hat, vergleichsweise gering aus (6 Prozent, innerhalb dieser vergleichsweise großen Teilgruppe).

Eine veränderte Erwerbssituation kann sich aber insbesondere auf die Fortführung des Studienwegs der Studierenden auswirken, die zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen sind. Dies trifft vergleichsweise häufig auf Studierende aus einem nicht-akademischen Elternhaus zu (Middendorff et al., 2017). Mit Blick auf die Gruppe der Studierenden mit schwieriger gewordener Erwerbssituation zeigt sich, dass Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien etwas häufiger über einen Studienabbruch nachdenken als Studierende aus Akademikerfamilien (10,4 Prozent zu 8,7 Prozent, Abbildung 11).

Der Verlust der Erwerbstätigkeit und die damit verbundenen Einkommenseinbußen wirken sich in dieser Studierendengruppe folglich tendenziell etwas stärker auf die Überlegungen hinsichtlich der Fortführung des Studiums aus. Allerdings bewegen sich diese Unterschiede lediglich im Bereich von 1 bis 2 Prozentpunkten. Eine schwieriger gewordene Einkommenssituation

**Abb. 11: Studienabbruchintention nach Erwerbssituation der Studierenden, Einkommenssituation der Eltern und akademischem Familienhintergrund (vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten)**



Quelle: Eigene Auswertungen auf Basis der Daten der Studie „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, n = 21.536. Dargestellt werden die Ergebnisse einer logistischen Regression als vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten mit den dazugehörigen 95%-Konfidenzintervallen (unter Kontrolle von Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Hochschulart).

der Eltern wirkt sich demgegenüber in beiden Gruppen gleichermaßen auf die Abbruchintention aus. Allerdings wissen wir bereits (vgl. Abbildung 5), dass insbesondere Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien häufiger von einer verschlechterten Einkommenssituation der Eltern betroffen sind.

## Fazit

Die Ergebnisse der diesjährigen Studierendenbefragung „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“ zeigen, dass für knapp 40 Prozent der erwerbstätigen Studierenden die Erwerbssituation durch die Corona-Pandemie schwieriger geworden ist (dies entspricht etwa 21 Prozent aller Studierenden). Sie haben ihren Job verloren, wurden unbezahlt freigestellt oder mussten Arbeitszeitreduzierungen hinnehmen. Ebenso berichten 32 Prozent der Studierenden, dass sich die Einkommenssituation ihrer Eltern verschlechtert hat. Beide Aspekte spiegeln sich zum Teil auch in den tatsächlichen Einnahmen der Studierenden wider: Im Vergleich zum vorangegangenen Semester müssen diese Studierenden ihren Lebensunterhalt mit einem deutlich geringeren Budget bestreiten.

Der Großteil derjenigen, die Einnahmeverluste hinnehmen mussten, versucht diese über eigene Ersparnisse, Unterstützung aus dem

näheren Umfeld und/oder eine eigene Erwerbstätigkeit auszugleichen. Auch zeigt sich, dass auf staatliche Unterstützungsangebote wie Mittel aus der BAföG-Anpassung, dem KfW-Studienkredit sowie den Zuschüssen in der Überbrückungshilfe in pandemiebedingten Notlagen zurückgegriffen wird – wenngleich nur von einem eher kleinen Teil der Studierenden.

Abgesehen von diesen zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten gibt es Hinweise darauf, dass die Studierenden versuchen, finanzielle Engpässe über eine Minimierung ihrer Ausgaben zu überwinden. So ist etwa jede\*r zehnte Studierende im Laufe des Semesters wieder zurück zu den Eltern gezogen.

Auch wenn die angespannte Situation (bislang) nur bei einem kleinen Teil der Studierenden mit einem höheren Abbruchrisiko einhergeht, zeigen sich soziale Unterschiede in zweierlei Richtung:

1. Insbesondere internationale Studierende berichten von einer verschlechterten Erwerbssituation – sowohl bezüglich der eigenen Erwerbstätigkeit als auch der ihrer Eltern. Nicht zuletzt aufgrund der kumulativen Wirkung dieser pandemiebedingten Herausforderungen gehen insbesondere internationale Studierende davon aus, ihr Studium ohne finanzielle Unterstützung nicht fortführen zu können.
2. Neben den dargestellten Unterschieden zwischen internationalen Studierenden und Studierenden mit in Deutschland erworbener Hochschulzugangsberechtigung machen die Ergebnisse auch darauf aufmerksam, dass die schwieriger gewordene Erwerbssituation im Allgemeinen für Studierende aus einem nicht-akademischen Elternhaus andere Konsequenzen hat als für Studierende aus einem akademischen Elternhaus. So denken Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien, deren Erwerbssituation schwieriger geworden ist, tendenziell etwas häufiger über einen Studienabbruch nach als Studierende aus Akademikerfamilien. Im Zuge der Corona-Pandemie ist demnach nicht nur die Erwerbs- und Finanzierungssituation von Studierenden

aus Nicht-Akademikerfamilien insgesamt schwieriger geworden, sondern diese Studierenden stellen auch etwas häufiger die Fortführung ihres Studiums in Frage.

Der vorliegende DZHW-Brief bietet erste Einblicke in die Finanz- und Erwerbssituation der Studierenden und deren Auswirkungen auf die aktuelle Studiensituation. Welche mittel- und langfristigen Auswirkungen die veränderte Erwerbs- und Finanzierungssituation auf die Fortführung des Studiums haben wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht absehbar. Dies gilt es in den nächsten Semestern weiter zu beobachten.

## Literatur

- Aristovnik, A., Keržič, D., Ravšelj, D., Tomažević, N., & Umek, L. (2020a). Impacts of the COVID-19 pandemic on life of higher education students: A global perspective. *Sustainability*, 12(20), 8438. doi: 10.3390/su12208438
- Aristovnik, A., Keržič, D., Ravšelj, D., Tomažević, N., & Umek, L. (2020b). *A global student survey "Impacts of the COVID-19 pandemic on life of higher education students": Research Report*. Abgerufen 18. November 2020, von COVID-19 Social Science Lab. <http://www.covidsoclab.org/wp-content/uploads/2020/08/Covid19-Research-Report.pdf>
- Aucejo, E., French, J., Ugalde Araya, M., & Zafar, B. (2020). The impact of COVID-19 on student experiences and expectations: Evidence from a survey. *Journal of Public Economics*, 191, doi: 10.1016/j.jpubeco.2020.104271
- Berkes, J., Peter, F., & Spieß, C. K. (2020). *Wegfall von Studi-Jobs könnte Bildungsungleichheiten verstärken*. (DIW aktuell 44). Berlin: DIW. Abgerufen 10. November 2020, von [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.790482.de/diw\\_aktuell\\_44.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.790482.de/diw_aktuell_44.pdf)
- Brandt, T., & Apolinarski, B. (2018). Finanzierungsstrukturen von Studierendenhaushalten. In K. Becker & S. Heißenberg (Hrsg.), *Dimensionen studentischer Vielfalt: Empirische Befunde zu heterogenen Studien- und Lebensarrangements* (S. 119-158). Bielefeld: wbv. doi: 10.3278/6004655w
- Dahm, G., Becker, K., & Bornkessel, P. (2018). Determinanten des Studienerfolgs nicht-traditioneller Studierender – zur Bedeutung der sozialen und akademischen Integration, der Lebensumstände und des Studienkontextes für die Studienabbruchneigung beruflich qualifizierter Studierender ohne Abitur. In P. Bornkessel (Hrsg.), *Erfolg im Studium: Konzeptionen, Befunde und Desiderate* (S. 108-174). Bielefeld: wbv. doi: 10.3278/6004654w
- Eurofound (2020). *Living, working and COVID-19*. (COVID-19 series). Luxembourg: Publications Office of the European Union. Abgerufen 14. November 2020, von [https://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef\\_publication/field\\_ef\\_document/ef20059en.pdf](https://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef_publication/field_ef_document/ef20059en.pdf)
- Grabka, M., & Göbler, K. (2020). *Der Niedriglohnsektor in Deutschland: Falle oder Sprungbrett für Beschäftigte?* Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung. doi: 10.11586/2020032
- Grabka, M., Braband, C., & Göbler, K. (2020). *Beschäftigte in Minijobs sind VerliererInnen der coronabedingten Rezession*. (DIW Wochenbericht 45/2020). Berlin: DIW. doi: 10.18723/diw\_wb:2020-45-1
- Hammerschmid, A., Schmieder, J., & Wrohlich, K. (2020). *Frauen in Corona-Krise stärker am Arbeitsmarkt betroffen als Männer*. (DIW aktuell 42). Berlin: DIW. Abgerufen 11. November 2020, von [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.789749.de/diw\\_aktuell\\_42.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.789749.de/diw_aktuell_42.pdf)
- Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J., & Woisch, A. (2017). *Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*. (Forum Hochschule 1/2017). Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Abgerufen 14. November 2020, von [https://www.dzhw.eu/pdf/pub\\_fh/fh-201701.pdf](https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201701.pdf)
- Jacob, M., Gerth, M., & Weiss, F. (2020). Social inequalities in student employment and the local labour market. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 72(1), 55-80. doi: 10.1007/S11577-020-00661-8
- Kercher, J., & Plasa, T. (2020). *Corona und die Folgen für die internationale Studierendenmobilität in Deutschland*. Ergebnisse einer DAAD-Befragung von International Offices und Akademischen Auslandsämtern (DAAD-Arbeitspapier). Abgerufen 30. November 2020, von [https://static.daad.de/media/daad\\_de/pdfs\\_nicht\\_barrierefrei/der-daad/analysen-studien/daad\\_2020\\_corona\\_und\\_die\\_folgen\\_fuer\\_die\\_internationale\\_studierendenmobilitaet\\_in\\_deutschland.pdf](https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/analysen-studien/daad_2020_corona_und_die_folgen_fuer_die_internationale_studierendenmobilitaet_in_deutschland.pdf)
- Lörz, M., Marczuk, A., Zimmer, L., Multrus, F., & Buchholz, S. (2020). *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester*. (DZHW-Brief 5|2020). Hannover: DZHW. doi: 10.34878/2020.05.dzhw\_brief
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). [http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21\\_hauptbericht.pdf](http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf)
- Schröder, C. et al. (2020). *Vor dem Covid-19-Virus sind nicht alle Erwerbstätigen gleich*. (DIW aktuell 41). Berlin: DIW. Abgerufen 15. November 2020, von [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.789499.de/diw\\_aktuell\\_41.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.789499.de/diw_aktuell_41.pdf)
- Staneva, M. (2017). *Studentische Erwerbstätigkeit: Elternhaus spielt bei Wahl des Studententjobs eine Rolle*. (DIW Wochenbericht 41). Berlin: DIW. Abgerufen 4. November 2020, von [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.566650.de/17-41-4.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.566650.de/17-41-4.pdf)
- Traus, A., Höffken, K., Thomas, S., Mangold, K., & Schröder, W. (2020). *Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. doi: 10.18442/150

Die diesem DZHW-Brief zugrundeliegende Studie wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen M530900). Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) trägt die Verantwortung für den Inhalt.



## Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | [info@dzhw.eu](mailto:info@dzhw.eu)

Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251

Redaktionell verantwortlich: Dr. Markus Lörz

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung  
– Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0  
Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

